

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 89=109 (1943)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Schweizerisches Soldatentum

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Dass die Schweizerische Nationalspende trotz dieser enormen Aufwendungen (total der Ausgaben 1942 fast 2½ Millionen Franken) einen Einnahmenüberschuss von mehr als 5 Millionen Franken aufweist, so dass sich ihr Vermögen nunmehr auf über 12½ Millionen beläuft, ist nicht nur ein Zeichen für die gute Verwaltung der Stiftung, sondern vor allem doch ein treffliches Beispiel eidgenössischer Opferbereitschaft; denn 1942 wurden durch Sammlungen, Armeetage, Plakettenverkauf usw. nahezu 7,3 Millionen Franken aufgebracht. Nur durch diese freiwilligen Leistungen ist es der Nationalspende in der Eidgenossenschaft möglich, die Wehrmänner aus Not und Sorge zu befreien. Die freiwillige Soldatenfürsorge ist nicht nur Kameradschaft zwischen Volk und Armee, sondern sie ist auch geistige Landesverteidigung; denn sie stärkt den Willen unserer Wehrmänner und ihrer Angehörigen, unter allen Umständen durchzuhalten.

## SCHWEIZERISCHES SOLDATENTUM

**General Henri Jomini, von Payerne**

1779—1869

*Der Krieg.*

Der Krieg ist in seinem Zusammenhange nicht eine Wissenschaft, sondern eine Kunst. Wenn die Strategie vor allem Lehrsätzen unterworfen werden kann, welche sich den positiven Wissenschaften nähern, so ist nicht das nämliche mit der Gesamtheit der Kriegsoperationen der Fall, und die Gefechte unter anderem entziehen sich oft allen wissenschaftlichen Berechnungen, um uns dramatische Tatsachen vor Augen zu stellen, in welchen die persönlichen Eigenschaften, die Eingebungen des Genius und viele andere Ursachen durchaus die erste Rolle spielen werden.

Ein General muss, nachdem er zwölf Feldzüge mitgemacht hat, wissen, dass der Krieg ein grosses Drama ist, in welchem tausend Ursachen einen Einfluss von grösserer oder minderer Stärke ausüben, und den man niemals auf mathematische Berechnungen zurückführen kann.

Die wichtigsten Eigenschaften für einen Oberbefehlshaber werden stets sein: Ein grosser Charakter, ein geistiger Mut, welcher zu grossen Entschlüssen führt; sodann die Ruhe im Gefecht oder der physische Mut, welcher die Gefahren beherrscht.

Die richtige Anwendung der verfügbaren Streitkräfte wird durch zwei Hauptkombinationen bedingt: die erste, welche zugleich die Basis des strategischen Prinzips selbst ist, durch Beweglichkeit und Schnelligkeit die Hauptmasse seiner Kräfte nach und nach auf die Bruchteile der feindlichen Linie zu werfen; die zweite: seine Schläge in der entscheidendsten Richtung zu führen, d. h. in derjenigen, wo man dem Feinde den grössten Schaden zufügen kann, ohne sich selbst verderblichen Lagen auszusetzen, wie z. B. seine Verbindungen unterbrochen zu sehen.

Die ganze Wissenschaft des Krieges lässt sich auf diese beiden Grundwahrheiten zurückführen. Daher sind alle Bewegungen, welche zersplittert und ausgedehnter als die des Feindes sind, jede zerstückelte Aufstellung schwere Fehler, ebenso jede grosse oder überflüssige Entsendung.

Die *Gebirgsländer* sind hauptsächlich günstig für die Verteidigung, wenn der Krieg ein wahrhaft nationaler ist, und wenn die aufgestandenen Bevölkerungen ihren Herd mit der Hartnäckigkeit verteidigen, welche die Begeisterung für eine heilige Sache verleiht. In diesem Falle ist jeder Schritt des Angreifers nach vorwärts nur mit den grössten Opfern erkaufte. Soll aber der Kampf vom Erfolge gekrönt sein, so muss die Bevölkerung immer von einer disziplinierten Armee unterstützt sein, ohne welche die tapferen Bergbewohner bald wie die Helden von Stans und Tirol unterliegen würden.

### *Napoleon.*

Napoleon ... dessen glänzendste Operationen mehr in das Gebiet der Poesie, als in das der exakten Wissenschaften zu gehören scheinen. Die Ursache ist einfach. Der Krieg ist ein von Leidenschaften angefülltes Drama und nicht eine mathematische Operation.

Was würde ein Kriegsrat getan haben, in welchem Napoleon die Bewegung auf Arcole, den Plan für Rivoli, den Marsch über den Sankt Bernhard, die Operationen von Ulm, Jena und Gera vorgeschlagen hätte? Die Zaghafte hätten diese Bewegungen bis zur Tollheit verwegen gefunden; andere hätten tausend Schwierigkeiten in der Ausführung gesehen; alle hätten sie abgelehnt. Wenn im Gegensatz der Kriegsrat sie angenommen und ein anderer als Napoleon sie ausgeführt hätte, würden sie dann nicht sicherlich gescheitert sein?

Napoleon bevorzugte das System der einzelnen Befehle, die er an seine Marschälle gab. Er schrieb einzig und allein nur jedem von ihnen vor, was ihn besonders betraf, indem er sich darauf beschränkte, ihnen Kenntnis von den Bewegungen der Korps zu geben, welche mit ihnen rechts oder links in Verbindung bleiben sollten, ihnen aber niemals den Zusammenhang der Operationen mitteilte.

Ich hatte Gelegenheit, mich zu überzeugen, dass er systematisch derart verfuhr, sei es um den Zusammenhang seiner Operationen in einen geheimnisvollen Schleier zu hüllen, sei es aus Besorgnis, dass weitergehende Befehle, falls sie in die Hände des Feindes fielen, seine Pläne entschleiern könnten.

Leseproben aus «Gedanken zum Schweizerischen Soldatentum», herausgegeben von Eugen Bircher, Atlantis-Verlag, Zürich.

## MITTEILUNGEN

### Totentafel

Seit der letzten Publikation sind der Redaktion folgende Todesfälle von Offizieren unserer Armee zur Kenntnis gelangt:

Lt. *Herbert Thalmann*, geb. 1918, Stabskp. Geb. S. Bat. 11, verstorben am 10. August 1943 in Zürich.

Lt. *Adolf Barth*, geb. 1919, Füs. Kp. II/70, verstorben am 21. August 1943 in Bern.

Art.-Hptm. *Robert Stänz*, geb. 1876, verstorben am 3. Oktober 1943 in Aarau.

Inf.-Hptm. *Emil Lätsch*, geb. 1872, verstorben am 7. Oktober 1943 in Wald.

Art.-Hptm. *Fritz Wyss*, geb. 1881, verstorben am 8. Oktober 1943 in Zürich.

San.-Hptm. *Rudolf Eichenberger*, geb. 1877, verstorben am 11. Oktober 1943 in Worb.

Cap. san. *Fernand Humbert*, né en 1875, ESM IV/1, décédé le 17 octobre 1943 à La Chaux-de-Fonds.

Inf.-Oberstlt. *Edm. Fröhlich*, geb. 1867, verstorben am 12. Oktober 1943 in Brugg.

Inf.-Lt. *Francis Regard*, geb. 1917, verstorben am 22. Oktober 1943 in Zollikon.